

# Prager Zeitung

www.pragerzeitung.cz

Die Wochenzeitung aus der Mitte Europas

Sonderausgabe zum Prager Theaterfestival deutscher Sprache | November 2015

Freiexemplar

Zwanzig  
theater.cz

## EXPERIMENTIEREN

Wieso eine deutsche Regisseurin das Prager Publikum begeistert 3

## ERINNERN

Weshalb Franz Werfel nicht in Vergessenheit geraten darf 4-5

## PROVOZIEREN

Warum Daniel Špinar frischen Wind ins Nationaltheater bringt 6

## PLANEN

Wer wann und wo beim Theaterfestival auftritt 7



Eine von drei Kafka-Inszenierungen: Das Staatsschauspiel Dresden zeigt „Amerika“ am 11. November.

Foto: David Baltzer

## „Ein einmaliges Kulturerlebnis“

Im Gespräch: Festivaldirektorin Jitka Jílková zieht nach 20 Jahren Bilanz

Im Jahr 1996 gründete der Schriftsteller Pavel Kohout ein Festival, das bis heute renommierte Theatergruppen aus den deutschsprachigen Ländern auf die Bühnen der tschechischen Hauptstadt bringt. Das „Prager Theaterfestival deutscher Sprache“, das seit 1997 von Jitka Jílková geleitet wird, hieß damals übrigens noch „Deutsches Theater in Prag“. Im Gespräch mit PZ-Redakteur Stefan Welzel wirft Jílková einen Blick zurück auf die Anfänge des Festivals und geht der Frage nach, wie sich das tschechische vom deutschen Publikum unterscheidet.

Das Prager Theaterfestival deutscher Sprache feiert in diesem Jahr sein 20. Jubiläum und gehört inzwischen zu den größten Kulturereignissen der Hauptstadt. Wie ist eigentlich die Idee dafür entstanden?

Jitka Jílková: Der tschechische Schriftsteller und Dramaturg Alex

Koenigsmark wollte nach der Wende ein ständiges deutschsprachiges Theaterhaus in Prag etablieren. Er hätte auch den Raum dafür gehabt, nämlich das ehemalige Kammer-spieltheater (heute Café Central, Anm. d. Red.) in der Hybernská-Straße. Bald darauf bot sich Pavel Kohout an, Koenigsmark zu helfen und holte dafür Renata Vatková vom Berliner Schillertheater an Bord. Als sich dann aber aufgrund eigentumsrechtlicher Umstände herausstellte, dass es mit der Übernahme des Gebäudes nichts wird, kam die Idee eines jährlich stattfindenden Festivals auf.

Wie haben Sie das Geld dafür aufgebracht?

Jílková: Allen war natürlich klar, dass so ein Unterfangen teuer werden würde. Erst war man davon ausgegangen, verschiedene Quellen erschließen zu müssen. Doch nach

einem Treffen in der Niederlassung der Deutschen Bank in Prag stand fest, dass deren Kulturstiftung die Kosten der ersten beiden Jahrgänge komplett übernehmen würde. Das war natürlich ein Glücksfall. Mit dem Budget konnten die Verantwortlichen sofort die besten Ensembles aus dem deutschsprachigen Raum verpflichten. Später fächerte sich das Sponsoring auf, seit Ende der neunziger Jahre unterstützt uns unter anderem der Deutsch-Tschechische Zukunftsfonds, der bis heute unser treuester Partner ist. Inzwischen gehören auch das tschechische Kulturministerium, die Stadt Prag, das Goethe-Institut und viele weitere öffentliche Stellen sowie private Firmen zu den Geldgebern.

Wie konnte die damalige Festivalleitung um Pavel Kohout die Theaterhäuser im deutschsprachigen Raum für sich gewinnen?

Jílková: Sie schrieb einfach direkt die bedeutendsten Häuser an und ging dabei ziemlich geschickt vor: Die angefragten Intendanten konnten sich die Stücke selbst aussuchen. Und da die meisten Intendanten auch Regisseure waren, kamen sie mit ihren eigenen Inszenierungen und voller Begeisterung nach Prag.

Gab es Ressentiments in der tschechischen Theaterszene?

Jílková: Überhaupt nicht. Die Theaterleute hierzulande waren neugierig und standen dem Projekt sehr wohlwollend gegenüber. Negativ äußerte sich nur ein Deutscher. Ich kann mich guterinnern, dass Michael Frank, damals Korrespondent der „Süddeutschen Zeitung“, befürchtete, das deutsche Theater würde das tschechische überrollen. Er hatte Angst vor dem deutschen Kulturimperialismus. Aber die Tschechen haben gelassen reagiert. Fortsetzung auf Seite 2